Peru

AUF DEN SPUREN DER INKAS

Peru zählt zweifellos zu den faszinierendsten Regionen für Motorrad-Fans. Es ist ein Kontinent der Kontraste mit atemberaubenden Landschaften, beeindruckenden kulturellen Highlights und traumhaft kurvigen Strassen.

— Text: Marc Adamiak — Fotos: Marc Adamiak, Mirko Heilhecker, Angela de Haan

Die Motorradtour «Abenteuer Machu Picchu» von Edelweiss Bike Travel hat ihren Ursprung in einer aussergewöhnlichen Geschichte. Eine damals unkonventionelle Anfrage führte zu einer einzigartigen Verbindung zwischen Abenteuerlust, Kurvenspass und den beeindruckenden Landschaften Perus, die den Charakter der Tour von Anfang an prägte. Bis heute hält sich die Tour erfolgreich im Programm – mit gutem Grund! Aber jetzt mal von vorne.

Alles begann damit, dass eine Gruppe wohlhabender Geschäftsmänner von den Philippinen sich ganz exklusiv durch Peru führen lassen wollte und dafür nicht nur einen Tourguide, sondern auch einen Fotografen nachfragte. So kam ich ins Spiel; denn ich weiss, wie man mit einer Kamera umgeht, und ich gab mich mit einem Tagessatz zufrieden, für den ein professioneller Fotograf morgens nicht mal aufstehen würde.

Eine Motorradreise führt nicht nur zu atemberaubenden Aussichten, sondern auch zu rührenden Begegnungen.

Immer mal wieder begegnet man am Strassenrand Kreuzen oder sogar kleinen Schreinen zum Gedenken hier verunglückter Menschen.

Der Küste folgt eine atemberaubende Strasse.

Ich flog also zusammen mit meiner ziemlich umfangreichen Fotoausrüstung via Santiago nach Arica im hohen Norden Chiles, um dort die vierzehn Philippinos zu treffen und auch den Tourguide, Jens, einen altgedienten Edelweiss-Haudegen. Jens arbeitete schon seit vielen Jahren für Edelweiss und kannte Peru und auch Chile wie seine Westentasche; seine Frau war Peruanerin und er hatte ein paar Jahre mit ihr in Lima gelebt. Er war auch ein Spassvogel und ein echter Entertainer, der die Gruppe in kürzester Zeit um den Finger gewickelt und in Stimmung gebracht hatte. Die Philippinos waren gut drauf, sie konnten es gar nicht erwarten, endlich loszufahren. Ich dagegen musste zu meinem Leidwesen feststellen, dass sie für mich kein Motorrad gebucht hatten; ich durfte im Begleitfahrzeug Platz nehmen und unserem Mechaniker, Alejandro, Gesellschaft leisten. Ein kleiner Dämpfer, der meine Stimmung jedoch nicht nachhaltig trüben konnte.

Rundreise ins Abenteuer

Peru ist nach Brasilien und Argentinien das drittgrösste Land Südamerikas, etwa dreieinhalbmal so gross wie Deutschland und mehr als 31-mal grösser als die Schweiz. Das Land ist sehr dünn besiedelt und verfügt über ausgedehnte Wüsten, sehr hohe Berge und endlose Regenwälder, die fast zwei Drittel des Staatsgebietes bedecken. Touristen fahren klassischerweise dort nicht hin, sondern bleiben im Hochland und an der Küste. Die meisten der berühmten Sehenswürdigkeiten Perus finden sich dort: Nazca, Arequipa, der Titicacasee, Cuzco – und natürlich Machu Picchu, die weltbekannte Inkastadt in den Bergen. Nach ihr ist auch die «Abenteuer Machu Picchu»-Tour benannt, die sich seit 2009 erfolgreich im Edelweiss-Programm behauptet. Gewohnt professionell übergab Jens den Teilnehmern ihre Motorräder, grösstenteils 1200er GSen von BMW, aber auch zwei KTM 990 Adventure. Ja, die Tour ist schon einige Jahre her, doch die Erinnerung lebt. Vor allem an die KTM, aber dazu später …

Eine neue Welt

Am ersten Fahrtag macht leichter Nieselregen die Strassen rutschig, als wir nach Norden zur Grenze fahren. Peru und Chile sind nicht wirklich eng befreundet; der Grenzübergang ist daher gut gesichert und man muss viel Geduld mitbringen, vor allem mit einer Gruppe von 15 Motorrädern und einem Pick-up voller Gepäck. Für jedes Fahrzeug müssen Formulare ausgefüllt und gestempelt werden. Jens und Alejandro rennen von Pontius zu Pilatus und zurück, zahlen Gebühren, legen Quittungen vor, sammeln Stempel. Alle Taschen werden geröntgt, die Pässe mehrfach kontrolliert. Vier Stunden verbringen wir an der Grenze, bis wir endlich nach Peru einreisen dürfen. Noch in Sichtweite der Grenzstation kehren wir zum Mittagessen ein, denn der Hunger ist inzwischen gross. (Am Rande: Mittlerweile startet und endet die Tour «Abenteuer Machu Picchu» in Peru; somit schont man allenfalls die Nerven an der Grenze.)

Es geht hinaus in die Wüste. Kerzengerade führt uns die Strasse durch endlos weites, menschenleeres Land. Die Philippinos lassen es fliegen, offensichtlich haben sie keine Angst vor Strafzetteln. Alejandro und

6 Highlights der Tour

—1.
Machu Picchu: Inka-Erbe hautnah, auf 2400 m ü. M.

—2.
Nazca: Die geheimnisvollen Scharrbilder (Geoglyphen) von Nazca muss man aus der Luft betrachten.

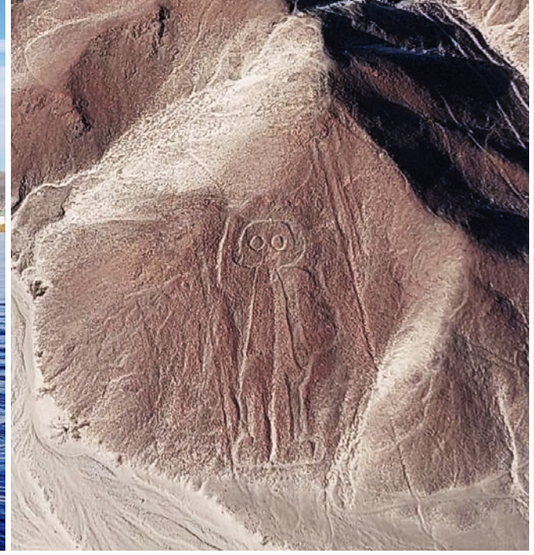
—3.
Cerro Blanco: Die grösste Düne der Welt – ein beeindruckendes Schauspiel!

—4.
Cuzco: Hauptstadt im damaligen Inka-Reich. Sie gilt als schönste Stadt Perus.

—5.
Uros-Inseln: schwimmende Inseln auf dem Titicacasee.

—6.
Abra-Huaytire-Pass: höchster Punkt der Tour auf 4800 m ü. M.

1
2
3
4
5
6
AYACUCHO
CUZCO
Abancay
Sicuani
Nazca
JULIACA
PUNO
AREQUIPA
Moquegua
Mollendo
Camaná
Puerto Inca
Machu Picchu
Cord. de Huanzo
Cord. de Chilca
Cord. de Ampato
Pampas de Cortaderas
Pampas de Sihuas
Pampa de la Joya
Pampa de la Clemesí
Pta. Tinaja
Pta. Hornillos
Pampa Galeras
Líneas de Nazca
Chalhuanca
Antabamba
Tambobamba
Chuquibambilla
Acomayo
Paucartambo
Quince Mil
Ollantaytambo
Urubamba
Yauri
Ayaviri
Azángaro
Lampa
Puquio
Coracora
Chivay
Aplao
Omate
Huayasa
Macusani
Ccatca
Pacchani
Nudo Ausangate
Nudo de Surapani
Nudo Aricoma
Templo de Viracocha
Templos de Choquequirao
Santuario Nacional de Ampay
Chapaq Ñan Camino Inca
Cañon del Colca
Laguna Lagunillas
Lago Titicaca
Huancané
Juli
Tarata
Ciudad Pomasi
Vía Chachani
Vía Pichupichu
Vía Tisalli
Vía Ancoma
Vía Cotahuasi
Vía Huanuhuanu
Vía Ayacucho
Vía Puquio
Vía Cusco
Vía Puno
Vía Moquegua
Vía Arequipa
Vía Nazca
Vía Abancay
Vía Sicuani
Vía Juliaca
Vía Mollendo
Vía Camaná
Vía Tacna
Vía Ilo
Vía Tarata



Mitte unten: Leben auf dem Wasser: Die schwimmenden Schilf-Inseln der Uros im Titicacasee sind selbstgebaut. Oben links: die Schiffe der Uros.

Oben links und Mitte: Geheimnisse aus der Vergangenheit: Die rätselhaften Nazca-Linien offenbaren sich aus der Luft und faszinieren mit ihren mysteriösen Formen und Mustern.

Oben rechts: Majestätische Kulisse: Vulkane umgeben das malerische Chivay und schaffen eine eindrucksvolle Landschaft im Herzen der Anden.

Auch, was die Strassen angeht, ist es hier höchst abwechslungsreich.

ich haben mit dem Pick-up keine Chance, dranzubleiben; von Vorausfahren und Locations für Fotos suchen kann keine Rede sein. Mit meinen Fotos bin ich erst einmal nicht zufrieden.

Freiheitsgefühl und Küstenzauber

Nach einer Nacht im Moquegua fahren wir hinunter an die Küste und folgen ihr nach Nordwesten. 500 Kilometer stehen damals noch für diese Etappe auf dem Programm, kein Pappenstiel; doch weil die Küstenstrasse gut ausgebaut ist und keinerlei Verkehr herrscht, kommen wir gut voran. Die Gruppe löst sich ein wenig auf, manche fahren schneller, manche langsamer. Jens gibt mir sein Motorrad und macht ein Nickerchen im Auto, während ich wie im Rausch die atemberaubende Küstenstrasse unter die Räder nehme und viele Fotos mache. Am Strassenrand findet man zahlreiche Kreuze und kleine Schreine, vor allem in den Kurven. Man erinnert hier an verunglückte Autofahrer, die über die Klippen in den Tod gestürzt oder an einer Felswand zerschellt sind, wahrscheinlich am Steuer eingeschlafen; denn besonders schnell fahren die wenigen Verkehrsteilnehmer hier nicht. Zumindest nicht im Vergleich zu uns, wenn ich das mal so sagen darf. Die vielen Gedenkstätten sind jedenfalls bedrückend, gleichzeitig aber auch sehr fotogen.

Das Puerto Inca Resort liegt direkt am Meer, ganz allein, und eingelullt vom Meeresrauschen und der salzigen Luft, schlafen wir alle wie die Murmeltiere. Am Morgen gibt es Frühstück am Strand und dann steuern wir den ersten grossen Höhepunkt der Tour an: Nazca.

Die weltberühmten Scharrbilder von Nazca, die oft einfach nur als Nazca-Linien bezeichnet werden, sind bis zu 2800 Jahre alt und oft mehrere Hundert Meter gross. Viele von ihnen sieht man nur aus der Luft, was manche Forscher zu der Annahme verleitet, die Menschen damals hätten über Heissluftballons oder Gleitschirme verfügt. Auch Ausserirdische wurden schon als Urheber vermutet, nicht nur weil eine der Figuren einem Astronauten ähnelt, sondern weil es auch schnurgerade Linien und trapezförmige Flächen gibt, oft mehrere Kilometer lang, die man als mögliche Landebahnen für Raumschiffe interpretieren kann. Heute glaubt man, dass die Bilder und Linien mit Fruchtbarkeitsritualen zusammenhängen; doch bewiesen ist das nicht, und so trägt das Mysteriöse und das Geheimnisumwitterte auch heute noch erheblich zum Reiz der Nazca-Linien bei. Ein Rundflug ist natürlich Pflicht. Wir setzen uns in ein Flugzeug und staunen aus mehreren Hundert Metern Höhe nicht nur über die Linien, sondern auch über die atemberaubende Landschaft, die sich unter uns ausbreitet. Und am Horizont locken schon die Berge, in die wir fahren werden.

Alpakas, Asphalt, Action

Nach einer Nacht in Nazca machen wir uns auf nach Cuzco, über 650 km entfernt, zwei Tagesreisen für uns, denn wir wollen uns ja nicht stressen. Wobei es diese Gruppe auch an einem Tag geschafft hätte, denn die Teilnehmer fahren schnell.

Die Strasse ist ein absoluter Traum: herrlich kurvig, in sehr gutem Zustand, ohne Verkehr und umgeben von unglaublicher Landschaft. Schon kurz nach dem Start schraubt sie sich auf kurzer Distanz in die Höhe und man fährt vorbei an der grössten Düne der Welt: «Cerro Blanco» – ein beeindruckendes Schauspiel! Wir sehen Herden von Alpakas, essen frisch gepflückte Maracujas zu Mittag und geniessen die einmalige Fahrt, die mit zum Besten gehört, was ein Motorradfahrer erleben kann. Es ist einsam hier, sehr einsam, und irgendwann rückt Jens dann auch mit einer sehr unangenehmen Information heraus: In unserer Lodge heute Abend gibt es kein Internet und auch keinen Handyempfang! Ungläubiges Staunen ist die Folge, die Philippinos werden nervös, denn sie sind es gewohnt, 24/7 online zu sein. Jens muss versprechen, beim letzten Sendemast zu halten, damit sich alle nochmals einwählen können, bevor wir ins Tal hinunterfahren. Der analoge Abend in der Lodge ist dann auch der lustigste und geselligste der ganzen Tour. Wie zu erwarten war …

Vom Meer zur Bergspitze

Am nächsten Morgen geht es gleich wieder hinauf in die Berge und Jens führt die Gruppe direkt zu einer Tankstelle mit Wifi. Zwei Stunden sind wir dort. Jens und ich tanken die Motorräder, putzen die Scheiben, machen Fotos, kaufen Kaffee, sitzen in der Sonne. Nachdem die wichtigsten Geschäfte erledigt sind, steigen die Philippinos wieder auf die Bikes und geben Gas, und das nicht zu knapp. Streckenweise kann ich wieder Jens' Motorrad benutzen und ich kann kaum beschreiben, wie sehr ich diese Fahrt geniesse. Kurz vor Sonnenuntergang parken wir die Bikes in Ollantaytambo und besteigen den Zug nach Aguas Calientes, denn dorthin führt keine Strasse. Wir übernachten in einem sehr, sehr teuren 5-Sterne-Hotel und freuen uns auf Machu Picchu – das Highlight der Tour! Der Besuch ist dabei gar nicht so unaufwendig: Ein Tagesausflug, bei dem man mit Zug und Shuttle hin- und zurückfährt. Das macht uns allerdings nichts aus. Wer bekommt schon mal die Möglichkeit, ein Unesco-Weltkulturerbe mit eigenen Augen zu sehen?

Zauberhafte Ruinen – Inka-Erbe hautnah

Sehr früh stehen wir auf, die Wolken hängen tief und es ist sehr kalt – immerhin befinden wir uns auf über 2000 Metern Höhe. Dennoch sind wir von hohen Bergen umgeben und auf einem davon thront die weltberühmte Ruinenstadt Machu Picchu, Touristenattraktion Nr. 1 in Peru und eine der grössten Sehenswürdigkeiten in ganz Südamerika. Wir nehmen den allerersten Shuttle und erreichen das Eingangstor, noch bevor es geöffnet wird. Warum die Eile, könnte man fragen. Ganz einfach: Machu Picchu wird von mehreren Tausend Besuchern täglich be- oder besser: heimgesucht. Wer die Atmosphäre wirklich geniessen will, sollte früh dran sein. Mittlerweile ist der Andrang tatsächlich so gross, dass feste Time Slots vergeben werden, an die man sich halten muss. Als das Tor geöffnet wird, gehen wir mit ein paar Dutzend anderen Touristen hinein, und da liegt sie vor uns, die mysteriöse Inkastadt. Dramatisch ziehen Nebelfetzen über die Bergspitzen, darüber wölbt sich ein tiefblauer Himmel. Wir sind zutiefst beeindruckt und bleiben mehrere Stunden, bis es dann gegen Mittag zu voll wird. Ausserdem müssen wir ja noch mit Zug und Bus zurück nach Ollantaytambo und dann am nächsten Tag per Motorrad über die Maras-Salzminen nach Cuzco.

Oben Mitte: Machu Picchu – ein unglaublicher Ort.

Links oben: Pause muss sein. Bei solch einem exklusiven Kaffeestop macht das Ganze gleich doppelt Spass!

Links unten: Eine der vielen kurvigen Strassen in Peru – für geübte Fahrer ein wahres Paradies!

Rechte Seite: Benzin aus dem Fass.

Historisches Herz Perus: Cuzco

Cuzco ist die grösste Stadt im peruanischen Andenhochland. Die ehemalige Hauptstadt des Inkareiches wurde 1532 von Francisco Pizarro erobert, geplündert, später belagert und zerstört, wieder aufgebaut, von einem Erdbeben zerstört, später verlassen und fast vergessen.

Erst als nach der Entdeckung Machu Picchus das Interesse an den Inkas zunahm und immer mehr Touristen ins peruanische Hinterland kamen, lebte auch Cuzco wieder auf. Heute gehört die Stadt mit ihren Kirchen, Tempeln und Museen zum Pflichtprogramm und wird als schönste Stadt Perus gefeiert. Das koloniale Erbe ist nirgends so sichtbar wie hier; ob das gut oder schlecht ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Auf jeden Fall finden Geschichte-Begeisterte hier einige gut sichtbare Fundamente aus der Inka-Zeit vor.

Unerwartete Hürden

Auf dem Weg nach Cuzco streiken die KTMs immer mehr, vor allem eine von ihnen läuft kaum noch. Wir wissen nicht, wo der Fehler liegt. Einer der Tourteilnehmer, seines Zeichens Rallyefahrer und Dakar-Teilnehmer, propagiert den «Full Throttle»-Ansatz, bei dem die Drehzahl immer möglichst hochgehalten wird, damit der Motor keine Zeit hat, auszugehen. Er gibt Gas, bis die Krümmer rot glühen, doch es bringt nichts. Wir verlieren viel Zeit und weil ein anderer Teilnehmer vorzeitig abreisen muss, da es Probleme in einer seiner Fabriken (!) gibt, tauschen wir die Plätze und ich übernehme das malade Bike. Aus dem Radio schallt «All by myself», als ich meine Motorradsachen vom Rücksitz hole, dann düst die Truppe davon und lässt mich allein zurück, etwa 50 Kilometer vor Cuzco, auf einer menschenleeren Strasse etwa 3600 Meter über Meereshöhe.

Ich lasse die KTM abkühlen, denn meine Vermutung ist, dass sich in der dünnen Luft und wegen der Hitze des Motors in der ungünstig verlegten Benzinleitung Luftblasen bilden. Ich fahre also mit möglichst niedriger Drehzahl, schalte den Motor aus, wenn es bergab geht und jedes Mal, wenn ich stehenbleiben muss. Was im Verkehrsgewusel von Cuzco öfter vorkommt. Obwohl der Motor langsam wieder heisser wird, schaffe ich es zum Hotel und beschliesse natürlich, die KTM zu behalten und nicht auf den Pick-up zu laden.

Reise zu den Uros-Inseln

Am nächsten Tag fahren wir von Cuzco zum Titicacasee, dem grössten See Südamerikas. Wir überqueren einen über 4300 Meter hohen Pass; trotzdem läuft die KTM, denn ich fahre gleichmässig und kann die Temperatur im Zaum halten. Unser Ziel ist Puno, die grösste Stadt am Titicacasee, der die 15,5-fache Fläche des Bodensees einnimmt und das höchstgelegene schiffbare Gewässer der Welt ist.

Bei Touristen beliebt sind vor allem die schwimmenden Inseln der Uros, auf denen allerdings nur noch eine Minderheit dieser indigenen Gruppe lebt; die meisten sind inzwischen aufs Festland gezogen. Wir machen einen Bootstrip zu einer dieser Inseln und lassen uns vom Häuptling erklären, wie die Inseln gebaut werden, warum die Uros auf ihnen leben, und wovon. Vor allem leben sie von Touristen, deshalb kaufen wir bunte Decken und einen Fotografier-Erlaubnisschein. Das kann man jetzt toll finden oder blöd, jedenfalls gäbe es ohne Touristen wohl keine schwimmenden Inseln mehr, denn das Leben auf ihnen ist mühsam und entbehrungsreich.

Hoch hinaus: Gipfelblick und Höhenabenteuer

Von der Terrasse unseres Hotels direkt am See können wir am nächsten Morgen den Sonnenaufgang bewundern; dann geht es weiter, entlang am Ufer des Sees. Die Sicht ist klar, der Gipfel des fast 6500 Meter hohen Ancohuma zeigt sich am Horizont gut 150 Kilometer entfernt auf der bolivianischen Seite. Dann drehen wir nach Süden, Richtung Berge und Richtung Einsamkeit. In einem kleinen Ort tanken wir nochmal auf. Es gibt 80-oktanischen Sprit aus dem Fass, denn richtige Tankstellen findet man hier nicht. Die BMWs und auch die KTMs verdauen das Gebräu klaglos und weil es sehr kalt ist, bleibt auch die Motortemperatur niedrig. Wir erklimmen den Abra-Huaytire-Pass, immerhin 4800 Meter hoch und damit der höchste Punkt der Tour. Hier gibt es nichts, nur ein einsames Schild, an dem wir uns gegenseitig fotografieren. Kaum zu glauben, dass wir in ein paar Stunden an der Küste sein werden.

What a ride – Erinnerungen für immer

Kurz vor der chilenischen Grenze gibt dann eine der BMWs auf: Ursache unbekannt. Wir können auch nicht lange suchen, denn es ist schon spät und bei Dunkelheit fahren sollte man vermeiden in einem Land wie Peru. Wir laden die Havarie auf den Pick-up, drapieren das Gepäck drum herum und verzurren alles, dann überqueren wir die Grenze. Da die Motorräder chilenische Zulassungen haben, dauert die ganze Prozedur diesmal nur eine Viertelstunde; nach Hause kommen ist einfach leichter, als wegfahren. Kurz nach Sonnenuntergang erreichen wir unser Hotel in Arica – acht Tage, knapp 3000 Kilometer und über 4000 Fotos nach unserem Aufbruch von dort.

Und heute?

Kaum verwunderlich: Auch heute noch ist «Abenteuer Machu Picchu» als bewährte und überaus beliebte Tour optimiert im Edelweiss-Programm zu finden. So haben Motorradfans heute die Möglichkeit, noch mehr unvergessliche Erlebnisse mit nach Hause zu nehmen.

Peru gehört zu den schönsten, interessantesten und abwechslungsreichsten Ländern Südamerikas. Doch neben den traumhaften Motorradstrassen sind nicht nur die bekannten Sehenswürdigkeiten die Reise wert, sondern auch das Eintauchen in die Kultur und die Begegnungen mit den überaus freundlichen Menschen. Wer dort noch nie war, dem sei «Abenteuer Machu Picchu» wärmstens ans Herz gelegt.

INFOS

— Klima und Reisezeit
Die Anden und die geografischen Gegebenheiten machen Peru zu einem Land mit grosser klimatischer Vielfalt. Für das Berg- und Hochland ist der Winter die beste Reisezeit: Dann gibt es viel Sonnenschein und wenig Regen, die Nächte können allerdings sehr kalt werden. An der Küste ist es im Winter oft neblig, trotzdem aber warm und trocken. Achtung: Peru liegt auf der Südhalbkugel, das Winterhalbjahr reicht deshalb von April bis Oktober. Edelweiss führt die Touren dort am liebsten von Juni bis in den September hinein durch.

— Sprache
83% der Bevölkerung Perus spricht Spanisch als Muttersprache; immerhin fast 14% sprechen Quechua und etwa 1,5% Aymara. In den touristischen Zentren kann man sich auf Englisch ausreichend verständigen, doch sobald man Machu Picchu & Co. hinter sich gelassen hat, führt kein Weg an Spanisch vorbei.

— An- und Einreise
Nach aktuellem Stand kann man mit einem gültigen Reisepass aus CH, A oder D ohne Visum nach Peru einreisen und bis zu 90 Tage dort bleiben; der Pass muss noch mindestens 6 Monate gültig sein. Zum Motorradfahren genügt der nationale Führerschein, eine spanische Übersetzung ist allerdings empfehlenswert – oder eben gleich einen internationalen mitnehmen. Direktflüge nach Lima gibt es derzeit aus dem deutschen Sprachraum nicht; man muss in Madrid, Paris oder Amsterdam umsteigen.

— Geld
Die offizielle Landeswährung ist der Sol, Währungscode PEN. 1 Sol entspricht derzeit ca. 0,25 € bzw. 0,24 CHF. Der Umtausch ist bei Banken als Wechselstuben möglich, ausserdem gibt es überall Geldautomaten. US-Dollars werden weithin als Zahlungsmittel akzeptiert, Kreditkarten dagegen nur in grösseren Läden/Hotels in den Touristenhochburgen. Das Preisniveau ist niedriger als in Europa, im Verhältnis zu den Löhnen aber ziemlich hoch. Ein Glas Bier kostet derzeit ca. 8 Soles, ein Liter Benzin unter 5 Soles.

— Unterkunft
Von sehr billig bis sehr teuer – in Peru gibt es Unterkünfte jeder Art. Günstige Hostels bieten ein Bett im Schlafsaal schon ab 15 Soles an, während für ein Zimmer im Luxushotel schon mal 250 USD oder mehr fällig werden können. Wildes Campen ist im ganzen Land möglich; man sollte jedoch nach Erlaubnis fragen, wenn ein Haus, eine Farm oder eine Siedlung in der Nähe ist. Die Unterkünfte auf der «Abenteuer Machu Picchu»-Tour sind sorgfältig ausgewählt und bieten alle Annehmlichkeiten. Manche Unterkünfte befinden sich in historischen Gebäuden mit besonderem Flair und Ambiente.

— Kulinarik
Peru gilt als die Heimat der Kartoffel, entsprechend oft begegnet man ihr hier. Auch Mais und Quinoa sind beliebt und weit verbreitet. Trotzdem haben Vegetarier einen schweren Stand, denn die peruanische Küche ist insgesamt sehr fleischlastig. Rind und Hühnchen sind am häufigsten, Schwein gibt es eher selten. Eine besondere peruanische Spezialität sind gegrillte Meerschweinchen, «Cuy asado», die komplett mit Kopf serviert werden. Selbstverständlich gibt es auch internationale Speisen, vor allem in den Touristenzentren, wo man leicht eine Pizza oder einen Burger bekommen kann.